



Matthias Clausen



„Warum ich
trotzdem
Christ bin“

Ehrlich zweifeln,
gerne glauben

BRUNNEN

Matthias Clausen

∴  )
" Warum ich
 trotzdem 
Christ bin " 
∴  + +

Bibelstellen aus dem Neuen Testament sind, wenn nicht anders angegeben, der *Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen*. Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft entnommen (NGÜ), aus dem Alten Testament der *Lutherbibel, revidiert 2017*, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (LUT).



© 2021 Brunnen Verlag GmbH, Gießen

Lektorat: Uwe Bertelmann

Umschlagillustrationen: Adobe Stock

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul

Satz: DTP Brunnen

Druck: CPI books GmbH

Gedruckt in Deutschland

ISBN Buch 978-3-7655-4371-5

ISBN E-Book 978-3-7655-7607-2

www.brunnen-verlag.de



Inhalt

	Vorab	5
1.	„Wozu Gott? Mir geht’s auch so gut“	10
2.	Moralisch auch ohne Gott. Geht Ethik auch religionslos?	28
3.	Was würde Jesus zu Stephen Hawking sagen?	56
4.	Kreative Fiktion? Zur historischen Glaubwürdigkeit des Neuen Testaments	76
5.	Das Klima schützen. Oh Gott, sind wir unverbesserlich?	97
6.	Warum lässt Gott Leid zu?	119
7.	Warum ich trotzdem Christ bin. Über den Glauben und seine unglaublichen Vertreter	137
	Anmerkungen	155

Vorab

„Ich komme zum Schluss“ – so begann einmal jemand seine (gefürchtete) Ansprache bei einer Familienfeier. Und alles atmete hörbar auf.¹ Wichtiges kann man oft auch zügig sagen. Deswegen vorab und in aller Kürze: Der Titel des Buchs ist Absicht; er ist auch eine kleine Inhaltsangabe:

Trotzdem Christ

Ich bin Christ, ich glaube an Jesus, überzeugt und mit Begeisterung – und zugleich „trotzdem“: trotz so vielem, was dagegen zu sprechen scheint. Damit meine ich nicht nur die gängigen Fragen an Glauben, die meine Vernunft stellt (Fragen wie: Ist das alles logisch? Ist es beweisbar? Hat nicht die Wissenschaft ...? Usw.). Die Fragen sind berechtigt. Viele davon sind aber relativ gut zu „handhaben“, will sagen: Viel Kluges ist darüber bereits geschrieben worden, von Menschen, die weitaus klüger sind als ich, einige davon zitiere ich öfter.

Mit „trotzdem“ meine ich durchaus auch diese klassischen Themen von dem, was man in der Theologie Apologetik nennt: die rationale Begründung des Glaubens im Gespräch mit Einwänden und Zweifeln. Das ist mir enorm wichtig. Apologetik war entscheidend auf

meinem eigenen Weg zum Glauben; schon deswegen verwen-
de ich darauf viel Zeit und Herzblut.

Mit „trotzdem“ meine ich aber noch mehr: Oft, so erlebe ich es, ist es nicht so sehr ein *Argument* gegen den Glauben, das Menschen den Glauben schwer macht. Sondern es ist eher ein *Gefühl*, ein leiser Unmut, der sie beschleicht: „Kann das denn alles stimmen? Wenn so viele Menschen vorgeben, daran zu glauben, selbst aber ziemlich unglaubwürdig sind? Wenn ich selbst anfangs, daran zu glauben, werde ich zum Teil *dieser* Gemeinschaft? Und will ich das überhaupt?“ Meine Erfahrung im Gespräch ist, dass dieser Einwand gegen den Glauben für Menschen heute oft besonders schwer wiegt. Ich nehme ihn ernst, widme ihm ein ganzes Kapitel, das letzte dieses Buchs, und habe sogar das ganze Buch danach benannt.

Ehrlich zweifeln

Für den Zweifel muss man heute eigentlich keine Werbung mehr machen. Es gehört auch in christlichen Büchern längst zum guten Ton zu sagen: Zweifeln ist erlaubt. Das ist ein bisschen erstaunlich, weil in der Bibel schon ein paar kritische Dinge zum Thema Zweifel stehen. „Habt ihr noch keinen Glauben?“, fragt Jesus seine Jünger, als die im Sturm Angst bekommen haben, obwohl doch Jesus bei ihnen ist. Und Jesus? Schläft. In aller Ruhe. Er muss erst geweckt werden, reibt sich die Augen (stelle ich mir vor), blinzelt dann in den Sturm. Und sagt,

deutlich, aber unaufgeregt: „Ruhe!“ Augenblicklich wird das Wasser still. *Daraufhin* kommt seine leise Kritik an die Jünger: Habt ihr noch keinen Glauben?² Kritisiert wird also nicht der Zweifel an sich, sondern ein Zweifel, *obwohl man es besser weiß*, obwohl man dicht bei Jesus ist und alles dafürspricht, dass er am Ruder ist.

Das ist nicht der intellektuelle Zweifel, der mit guten Gründen hinterfragt, was noch nicht ausreichend begründet ist. Ein solcher Zweifel ist nicht nur erlaubt, er ist sogar erwünscht. Gute Fragen verdienen gute Antworten. Denn *echter*, nachhaltiger Glaube entsteht nur dann, wenn ich mir meine eigenen Fragen eingestanden habe. Gott nimmt keine Abkürzung *an unseren Fragen vorbei*, sondern er will uns für sich gewinnen *durch unsere Fragen hindurch*. Ein Glaube, der sich gegen ehrliche Fragen abschottet, hat mich daher nie interessiert.

Meine Vermutung ist: Wenn Menschen einmal angefangen haben zu glauben, aber dann wieder damit aufhören – dann liegt das *manchmal* daran, dass ihr „erster“ Glaube noch nicht so viele Zweifel hat aushalten müssen. Das hat ihn weniger robust gemacht. Solchen Menschen möchte ich zeigen: Das liegt aber nicht am Glauben an Jesus selbst, sondern daran, wie sie ihn zuvor kennengelernt haben. An sie habe ich bei diesem Buch besonders gedacht.

Dieses Buch basiert ja auf Vorträgen, die ich vor allem vor Studierenden an Hochschulen gehalten habe, zum Teil auch vor anderen Altersgruppen. Die Vorträge richten sich oft an Skeptiker, für die das Thema Glaube neu ist und die dem Ganzen abwartend gegenüberstehen.

Beim Aufschreiben der Vorträge für dieses Buch habe ich mich aber zusätzlich gefragt: Wie klingt das eigentlich für Menschen, die das „alles schon durchhaben“? Die über all das früher schon einmal nachgedacht, es sogar schon mal geglaubt haben? Ist das für sie sinnvoll? Ehrlich zweifeln ist gesund – um zum Glauben zu finden und um wieder zurückzufinden.

Gerne glauben

Ich glaube aber nicht nur „trotzdem“, sondern *gerne*. So wichtig es ist, Zweifel ernst zu nehmen und Probleme nicht schönzureden: Ich halte den Glauben an Jesus nicht nur für wahr und gut begründet, sondern ich finde ihn auch *schön*. Deswegen wirkt es auf mich manchmal merkwürdig, wenn in christlichen Büchern, Vorträgen, YouTube-Videos und Podcasts ... *ausschließlich* Probleme gewälzt werden.

Noch einmal (ich bin schließlich Akademiker, noch dazu deutscher Akademiker, und wie alle Brillenmenschen muss ich mich absichern): Probleme wälzen ist wichtig, Probleme verschwinden nun mal nicht durch Verschweigen. Aber das *Herz* meines Glaubens ist nicht eine Denkaufgabe, ein Logik-Rätsel, sondern das Herz ist eine Person, Jesus, und diese Person verkörpert eine rundum gute Botschaft.

Man denke an den Engel an Weihnachten. Der hat zu den Hirten auf dem Feld auch nicht gesagt: „Siehe, ich verkündige euch große theologische Probleme, die euch

ein Leben lang beschäftigen werden.“³ Nein. Er hat gesagt: „Ich verkündige euch große *Freude*.“ Das versuche ich in diesem Buch auch, und ich hoffe, das Lesen macht Sie nachdenklich – und es macht Ihnen Freude.

Wenn Sie mich kontaktieren möchten – gerne:
matthias.clausen@iguw.de
www.iguw.de



Hier finden Sie ein Video, indem ich mich und das Buch noch einmal kurz vorstelle: <https://www.youtube.com/watch?v=mTjHmribNeE>